

Von der Leichtigkeit medialer Verführung:
Verschwörungstheorien, manipulative Texte und
Videobotschaften als Bausteine des religiösen Terrorismus.
Mosaiksteinchen, Puzzleteile, Patchwork

Bonner islamwissenschaftliche Hefte

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Heft 39

Assia Maria Harwazinski

Von der Leichtigkeit medialer Verführung:
Verschwörungstheorien, manipulative Texte und
Videobotschaften als Bausteine des religiösen Terrorismus.
Mosaiksteinchen, Puzzleteile, Patchwork

*Rhetorik und Ideologie in der Botschaft Usāma Bin Lādins.
Versuch einer Analyse am Beispiel eines nicht ausgestrahlten Interviews
des arabischen Senders al-Ġazīra*

Ein Entwirrungsversuch



EB-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag/Satz: Rainer Kuhl

Copyright ©: EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2016

ISBN: 978-3-86893-226-3

Internet: www.ebverlag.de
E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: CPI, Birkach
Printed in Germany

*Meiner Mutter.
Freundin, Kritikerin, Ratgeberin,
erste kluge Frau meines Lebens.*

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

Einleitung	9
1. Medien und ihre Funktion(alisierung)	9
2. Machart und Datierung	11
3. Der Begriff des Terrorismus	13
4. Biographische Notizen	15
5. Struktur des Interviews	16
6. Methode und Zielsetzung dieser Arbeit	17

Zweiter Teil

Das Interview	19
Video: Usāma Bin Lādin im Gespräch mit Taysir Allouni, Journalist bei al-Jazira	19
Kurzkommentar zum Video	34

Dritter Teil

Inhaltsanalyse	35
1. Kapitel: Weltbild des Usāma Bin Lādin: „Absturz des Islam in die Geschichte“, Verunreinigung der wahren Religion durch die Säkularisierung und die Moderne	35
2. Kapitel: Die Rolle eines überhöhten Männlichkeitsideals: Der Krieger im Zentrum als „Retter der Nation“	37
3. Kapitel: Hollywood am Hindukusch	41
4. Kapitel: Antisemitismus, Anti-Säkularismus, Anti-Westlichkeit. Der Kampf gegen das „Weltkreuzfahrertum“ durch al-Qaida und ihre Netzwerke	42
5. Kapitel: Die Rolle der „Protokolle der Weisen von Zion“	43
6. Kapitel: Der „ġihād“ als Defensiv-Strategie zur Rettung der „umma“. Legitimation der Anschläge und weiterer Gewalttaten der islamistischen Bewegungen	47
7. Kapitel: Fazit und Schlussbemerkungen	49
Literatur/Quellen:	56
Wörterbücher:	58
Lexika:	58

Eine Journalistin fragt Inuit-Kinder in einer Schule im Norden Alaskas:
„Was esst Ihr am liebsten?“
Sie antworten: „Pizza“.

Erster Teil

Einleitung

1. Medien und ihre Funktion(alisierung)

Medien haben in erster Linie den Zweck zu informieren und sind damit komplexe kulturell bedingte Mittel der Kommunikation und Symbolsysteme im Sinne von Übermittlung und Verständigung.¹ In zweiter Linie sind Medien ein weltweit genutztes und oft sehr effektiv eingesetztes Mittel der Manipulation und ihre Früh- oder Vorformen praktisch so alt wie die Menschheit.² Der Religionswissenschaftler *Oliver Krüger* hat dies 2012 in seiner Studie über mediale Religion wie folgt formuliert: „Der Ursprung des modernen Medienbegriffs liegt im Dunkeln – oder besser gesagt: in der Dunkelkammer.“³ – womit er auf den Beginn der Kulturtechnik der Fotografie hinweist. Unter Berufung auf die Studie „Aufschreibesysteme 1800–1900“ von *A. Friedrich Kittler* von 1985 zitiert *Krüger* diesen Autor: „Ein Medium ist ein Medium ist ein Medium. Das Wort sagt es schon: zwischen okkulten und technischen Medien besteht kein Unterschied.“⁴ Zur grundsätzlichen frühen Bedeutung von Medien führt *Krüger* aus: „Es kann wohl ohne Risiko die Aussage gewagt werden, dass es nichts gibt, was nicht als Träger von bildlichen und textlichen und damit auch religiösen Botschaften genutzt wurde. Die christliche Kunstgeschichte beginnt im 2. Jahrhundert mit Kleinstmedien, nämlich Schmucksteinen (Gemmen) und Amuletten

mit Abbildungen von Christus und den Aposteln.“⁵ Unter Bezugnahme auf die *Toronto School of Communication* fasst *Krüger* deren Kernthese zusammen, in der die Frage nach der Wirkung von Medien im Vordergrund steht: „Medien sind daher keine neutrale Größe. Sie sind kein objektives Beobachtungs- oder Kommunikationsinstrument in den souveränen Händen von menschlichen Medienakteuren, sondern beinhalten selbst die Bedingungen einer bestimmten Welt- und Wirklichkeitswahrnehmung wie auch deren Konstruktion...“⁶ – Eine, schon etwas ältere, Studie des *Medienprojekts Tübinger Religionswissenschaft*,⁷ war der Beginn der religionswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit modernen Medien: Sie nahm den zweiten Golfkrieg 1991 zwischen den USA mit ihren Alliierten und dem Irak zum Anlass einer fundierten, wenn auch etwas einseitig gelungenen, Analyse eines Medienspektakels in Zusammenhang mit Kriegstaten, das bisher seinesgleichen suchte: „Jegliche Information wurde auf beiden Seiten konsequent zensiert und propagandistisch aufbereitet – die Ergebnisse flimmerten in Science-Fiction-Manier über die bundesdeutschen Bildschirme.“⁸ Als Beispiel für diese grundlegende Analyse wurde die vierteilige Fernseh-Dokumentation von *Peter Scholl-Latour* „Das Schwert des Islam“ genommen – eine Serie in einer propagandistischen Machart, die in Einigem dem vorliegenden Interview-Video zwischen *Taysir Allouni* und *Usāma Bin Lādīn* gleicht und viele Ähnlichkeiten aufweist.⁹ Im Vorwort der Aufsatzsammlung „Der Islam in den Medien“ forderte der Religionswissenschaftler *Burkhard Gladigow* für den Wissenschaftsjournalismus im Bereich des Umgangs mit fremden Kulturen und kulturwissenschaftliche Forschungsergebnisse dieselbe

¹ *Bernard, Jutta*, Artikel „Medien“, in: Metzler-Lexikon Religion, Bd. 2, S. 400–407, hier: 400.

² Sprache, Höhlenmalerei, Verständigung und Signalgebung durch Trommeln, Rauch und andere Geräusch und Zeichen erzeugende Dinge sind ebenso gemeint wie Körperschmuck, Rituale, Bewegungen und dergleichen mehr. Selbstverständlich sind diese Früh- und Vorformen in ihrer Reichweite nicht vergleichbar mit den modernen technischen Möglichkeiten medialer Informationsübermittlung und Manipulationsmöglichkeiten.

³ *Krüger, Oliver*, Die mediale Religion, S. 11. Siehe hierzu auch derselbe „Das Internet als Noosphäre. Teilhard de Chardin, McLuhan und die Utopie einer globalen Gemeinschaft“, S. 225–242, in: *Jürgen Mohn, Hubert Mohr* (Hrsg.), Die Medien der Religion, 2015.

⁴ *Krüger, Oliver*, a.a.O., S. 11.

⁵ *Krüger, Oliver*, Die mediale Religion, S. 215.

⁶ *Krüger, Oliver*, a.a.O., S. 12.

⁷ Der Islam in den Medien, hrsg. vom *Medienprojekt Tübinger Religionswissenschaft*, Gütersloh, 1994.

⁸ A.a.O., S. 11.

⁹ Um der Sache einigermaßen gerecht zu werden bzw. zu bleiben: Die Persönlichkeit des Journalisten *Taysir Allouni* scheint sich von der weiter unten beschriebenen von *Peter Scholl-Latour* im positiven Sinn deutlich zu unterscheiden. *Taysir Allouni* ist mit Sicherheit kein „journalistischer Frontsoldat“, sondern jemand, der versucht hat, sich im Auftrag seines Arbeitgebers an eine weltweit gesuchte, schillernde und zugleich hochproblematische Persönlichkeit des äußersten islamistischen (terroristischen) Spektrums anzunähern, um ihn hinsichtlich seiner Motive zu befragen und reden zu lassen. Das stark manipulative Element seines Videos sind die collage-artig eingesetzten Hintergrundbilder, die das Interview – besonders die Antworten *Bin Lādīn* – untermalen.

Professionalität ein, die im Bereich der Naturwissenschaften längst Standard ist. Die Voraussetzung dafür sei „...eine Religionswissenschaft, die sich von missionarischen und polemischen Schemata freimacht und ihren Eurozentrismus in die hermeneutischen Reflexionen miteinbezogen hat, ...“¹⁰ Damit wurde ein hoher, fast schon moralischer Anspruch an journalistische Arbeit als Wunsch ausgedrückt, die wohl in den meisten Bereichen nicht immer eingehalten wird bzw. kaum eingehalten werden kann.¹¹ Sie ist das Ziel vor Augen, dem man sich in der eigenen Arbeit anzunähern versuchen sollte, das man aber nie erreicht, mehr nicht – aber das ist schon viel.

Einer der aufschlussreichsten, gut lesbaren Beiträge darin ist ein Kurzporträt von *Peter Scholl-Latour*, erarbeitet von *Astrid Czerny* und *Claudia Gronauer*. Sie skizzieren ihn als „cultural broker“¹² ohne orientalistische oder islamwissenschaftliche Ausbildung, tief geprägt von strenger katholischer Internatserziehung bei Mönchen und der Erfahrung von Kriegsgefangenschaft, auf der Suche nach dem exotischen, aber auch absolut existentialistischen Abenteuer,¹³ den es als jungen Mann als Legionär in den Orient bzw. zunächst nach Indochina zieht, als Angehöriger „der kleinen Elitetruppe des Fregattenkapitäns *Ponchardier*“,¹⁴ und der nach seiner Rückkehr ein journalistisches Volontariat beginnt.

¹⁰ Siehe hierzu: *Gladigow, Burkhard*, „Der Islam in den Medien“, hrsg. vom *Medienprojekt Tübinger Religionswissenschaft*, 1994, S. 9.

¹¹ Die Studie „Der Islam in den Medien“ erfüllte diesen hohen Anspruch aufgrund ihrer immer wieder durchscheinenden gewissen Einseitigkeit, mangelnder Interdisziplinarität (z.B. gerade den Einschluss von Erkenntnissen aus den „life sciences“) und der Vermeidung von entscheidenden Positionierungen aus meiner Sicht nicht so ganz. Dies wird besonders deutlich z.B. in einer Schlussfolgerung auf S. 86 über die „augenfällige Verknüpfung des Begriffes Fundamentalismus mit dem Islam ... zur Konstruktion von (anscheinend immer noch notwendigen) Feindbildern.“ – Aus der naturwissenschaftlichen Forschung weiß man, dass „Fremdenangst“ – die viel zitierte, oft belächelte und, manchmal reichlich arrogant wirkender Umgang mit denjenigen, die unter ihr leiden und sie ausdrücken – ein tierisches und menschliches Grundverhalten bzw. eine Grundempfindung ist, die zugleich evolutionsbiologisch eine Art „Schutzfunktion“ hat. Eine tatsächlich grundlegende Studie müsste solche Erkenntnisse behutsam mit berücksichtigen, anstatt sie, etwas hochnäsiger, abzutun – und würde damit an Glaubwürdigkeit gewinnen. Dennoch stellt die Studie einen wichtigen evolutionären Schritt zeitgenössischer religions- und kulturwissenschaftlicher Forschung dar.

¹² *Der Islam in den Medien*, S. 113.

¹³ Hierin weist er viel Ähnlichkeit mit dem umstrittenen Literaten *Ernst Jünger* auf.

¹⁴ A.a.O., S. 114.

Die Verbindung von Religion, Militarismus und Journalismus ist früh angelegt. *Scholl-Latours* Weltbild war stark religiös geprägt, religiöse Momente bestimmten nach ihm den Verlauf der Geschichte; wenn er nicht selbst Krieger spielen darf, schreibt er „en guerroyant“ – beim Kriegmachen.¹⁵ In der umstrittenen Serie wie in seinen literarischen Werken, die Anlass zu jener hier skizzierten Studie gab, zog er alle Register seiner psychosozialen Prägung, die ihn als Journalisten ausmachten: In martialischenmetekelhafter, plakativer Sprache voller Angst machender Bilder,¹⁶ untermalt von suggestiv eingesetzter Musik in den TV-Sendungen,¹⁷ berichtete er aus allen Krisengebieten der Welt und transportierte den zugleich neugierigen wie verschreckten Zuschauern „Den Gottlosen die Hölle“ ins Wohnzimmer. Es sind (Kriegs-)Geschichten aus aller Welt, nur leider wahre solche, keine *Grimmschen Märchen* der Kinderzeit. Die modernen Medien machen es möglich – und der Zuschauer hat nur begrenzte Möglichkeiten (von der Zeit ganz abgesehen), im Alltag den Wahrheitsgehalt der überbrachten Informationen¹⁸ zu überprüfen (sofern er dies denn will). *Bernard, Gronauer, Kuczera* kamen in ihrer Metaphern-Analyse zu Kommunismus und Islam zu dem Ergebnis: „Fast alle Kategorien sind austauschbar“.¹⁹ Es handelt sich um vielfältige neue technische Möglichkeiten der Kompilation, wie wir sie aus der Erforschung alter – zuweilen auch „heiliger“ – Texte – kennen. Aus all diesen global vorhandenen Informationen über Geschehnisse und den zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten ergeben sich völlig neue, ungeahnte Möglichkeiten eines Informations-Recycling, die das produzieren, was wir heute aus den „Fair Trade“-Läden der Alternativ-Szene kennen: Einkaufstaschen, denen man nicht oder kaum noch ansieht, dass sie einst Autoreifen waren und Ähnliches.

¹⁵ A.a.O., S. 115f.

¹⁶ Hierzu *Kuske, Silvia*, „Das Orientbild bei Peter Scholl-Latour am Beispiel der Fernsehdokumentation „Das Schwert des Islam“, a.a.O., S. 122–129 sowie *Jutta Bernard, Claudia Gronauer* und *Natalie Kuczera* „Auf der Suche nach einem neuen Feindbild“, a.a.O., S. 198–207.

¹⁷ Hierzu *Ott, Claudia*, „Musik als Suggestionsmittel“, a.a.O., S. 144–149.

¹⁸ Zu den Vorformen moderner Suchmaschinen siehe: *Tantner, Anton*, *Die ersten Suchmaschinen*, Berlin, 2015.

¹⁹ *Der Islam in den Medien*, S. 204.

Der schwedische Religionswissenschaftler *Göran Larsson*²⁰ hat in einem bemerkenswerten Aufsatz²¹ auf die seit langem andauernden wissenschaftsinternen Auseinandersetzungen und Diskussionen weltweiter Fachkollegen der Islam- und Religionswissenschaft über die Erforschung der Frühzeit der islamischen Geschichte (die sog. „formative Periode“) und ihrer Bedingungen darauf hingewiesen, dass Geschichtswissenschaftler eigentlich ständig vor der Aufgabe und Frage stehen, ob die vorliegenden zu erforschenden Texte manipulierte und/oder manipulative (und damit eben auch kompilierte) seien und – unter Erwähnung des grauenhaften Attentats von *Anders Breivik* in Norwegen – es wie folgt ausgedrückt: „A more terrifying example is the way Norwegian terrorist and mass murderer *Anders Behring Breivik*²² made use of academic and non-academic writings on Islam in a very eclectic way in order to demonstrate that his anti-Muslim view was based on what he believed to be solid research.... For serious academic scholars of Islam, it is therefore essential to keep in mind that all research is situated in a political and historical context and that the researcher’s findings will be used for purposes that he or she may not have intended.“ Es geht, wenn man so will, selbst bei der historiographischen Forschung letztlich um die Frage der Nachrichtenmanipulation – wenn auch in der Regel an sehr frühen, alten Texten und ohne die vielfältigen technischen Möglichkeiten, die uns heute zur Verfügung stehen. Die großen Schwierigkeiten und Herausforderungen für die Erforschung der Geschichtsschreibung unter Berücksichtigung der technologischen Möglichkeiten beginnen erst Ende des 19./Beginn des 20. Jahrhunderts – und damit in genau der Zeitspanne des Aufkommens der modernen fundamentalistischen Bewegungen, sowohl des christlichen²³ wie auch des islamischen Spektrums.²⁴

²⁰ Lehrstuhl an der Universität Göteborg, Schweden.

²¹ *Larsson, Göran*, „History strikes back! Scientific and pedagogical implications of the critical study of early Islam“, S. 534.

²² Im Original nicht kursiv.

²³ Siehe hierzu: *Riesebrodt, Martin*, Fundamentalismus als patriarchalische Protestbewegung. Tübingen, 1990, und *Cook, David*, Understanding Jihad, University of California Press, 2005.

²⁴ Soweit mir Fachkollegen der Indologie bzw. South Asian Studies mitteilten, gilt dies auch für den gesamten Bereich der indischen Religionen sowie vermutlich weiterer asiatischer Glaubenssysteme.

2. Machart und Datierung

Im Bereich des modernen Terrorismus werden Medien gezielt für propagandistische Zwecke eingesetzt, insbesondere über die Verbreitung von Materialien und Botschaften im Internet. Der saudische Islamist²⁵ *Usāma Bin Lādin*²⁶ wusste dies: Er fabrizierte (bzw. ließ fabrizieren) und setzte selbst gemachte bzw. produzierte Propaganda-Videos aus seinem Versteck zwischen Kabul in Afghanistan und Pakistan ein, um seine religionspolitischen Botschaften durch den Äther zu schicken und weltweit zugänglich zu machen. In diesem Fall erarbeitete²⁷ er das Video mit einem ausländischen Journalisten, der damals bereits seit zwei Jahren in Kabul für den Sender *al-Ġazira* arbeitete, dem aus dem ursprünglichen Beduinendorf und heutiger „Öl-Boomtown“ *Deir az-Zor* stammenden Syrer *Taysir Allouni*. Letzterem wurde verwehrt, dieses Video über den Sender *CNN* auszustrahlen.

Beim vorliegenden Video handelt es sich um eine Art Interview-Collage in der Machart, gespickt mit Hintergrundbildern aus der damals aktuellen Weltpolitik und deren Vertretern, die zur jeweiligen thematischen Aussage mehr oder weniger passend, eingeblendet wurden: Treffen israelischer Politiker mit US-amerikanischen, Treffen des Palästinenserscheffs *Arafat* mit dem polnischen Papst, dazwischen Bilder verwunderter arabisch-muslimischer Kinder aus irgendwelchen Kriegsgebieten des Nahen und Mittleren Ostens oder nach militärischen Angriffen der USA oder Israels. Nach eingehender Analyse der zugänglichen Daten müsste es sich um das Interview vom 21. Oktober 2001²⁸ handeln. Aus dem Abspann

²⁵ Der Begriff „Islamist“ bezeichnet die politischen Aktivisten des Islam, nicht die wissenschaftlich oder beruflich sonst tätigen Islamwissenschaftler.

²⁶ Sein Vorname ist ein häufig vorkommender altarabischer, mit der Bedeutung „Löwe“, während sein Nachname schlicht auf seinen Vater, einen saudischen Baumagnaten der *Bin Lādin Group*, zurückgeht; vgl. zum Vornamen *Lane*, Bd. 1, S. 59.

²⁷ Allein die Tatsache, dass sich *Bin Lādin* bereit erklärte, *Taysir Allouni* ein Interview zu geben, das dann zu diesem Propaganda-Video umgestaltet wurde, zeigt seine Widersprüchlichkeit: Zwar lehnt er offiziell die Moderne ab, nutzt aber deren Möglichkeiten, sich selbst zu inszenieren.

²⁸ „*The Unreleased Interview with Usamah Bin Laden*“ of 21st October 2001, *Religioscope*, www.religion.info, www.religioscope.com/info/doc/jihad/ubl_int_3.htm (in englischer und französischer Übersetzung); verglichen mit dem Original am 07. Februar 2016.